

Sarah Straub im Goslarer Kulturkraftwerk: Tacheles auf Augsburgisch

Von Petra Hartmann

Lange mussten die Goslarer auf sie warten, jetzt stand sie gleich zweimal in der Kaiserstadt auf der Bühne. Sarah Straub war im Wochenende im Kulturkraftwerk zu Gast, mit vielen eigenen Liedern, aber auch altbekannten - die in ihren Händen zu etwas völlig Neuem werden.

Goslar. Sie singt, weil sie ein Lied hat – oder viele, eigene und die von Konstantin Wecker, Liedermacher-Klassiker, Songs mit Piano-Begleitung und einer Stimme, die Altbekanntes plötzlich in völlig anderem Licht erscheinen lässt: Sarah Straub auf der Bühne des Kulturkraftwerks, das ist ein Erlebnis, auf das die Goslarer lange warten mussten, zuerst wegen Corona, dann wegen einer Grippe – „eine scheißnormale profane Grippe!“, empörte sich die Liedermacherin, die am liebsten auch auf die Bühne gekrochen wäre. Jetzt also hat es geklappt mit Goslar, und das gleich zweimal.

Es war ein Programm, das es in sich hatte. Lieder, die eigentlich jeder hätte mitsingen können, wenn sie nicht in Straubs Händen zu etwas völlig Neuem geworden wären. Wolfgang Niedecken auf Hochdeutsch – an dieser Interpretation scheiden sich die Geister der BAP-Fans. Darf man das?, hätten sie schon viele gefragt, sagt die Musikerin. Klar, wenn es mit so viel Witz und Charme herüberkommt, ist das erlaubt.

Viel Eigenes im Gepäck

Konstantin Wecker auf Schwäbisch? Das ist für Altfans vielleicht irritierend, aber nicht nur dem bayerischen Urgestein gefällt's gut, auch im Kulturkraftwerk kam der Wechsel vom Münchnerischen ins „schönste Augsburgische Schwäbisch“ gut an. Und dass manche Lieder, wie etwa das machomäßige „Du bist so hässlich“, geradezu nach einer weiblichen Stimme schreien, stellte die Interpretin eindrucksvoll unter Beweis.

Aber Straub hatte auch viel Eigenes im Gepäck. „Tacheles“ heißt ihr aktuelles Album, und der Titelsong lud so richtig schön zum Mitmachen ein. Wer hat nicht schon einmal einem Armleuchter, der seine Mitmenschen hemmungslos und abartig ausnutzt, einfach mal sagen wollen: „Du bist ein Blender, ein Heuchler, ein Pharisäer, Wichtigtuer, Phrasendreher, Schleimer, Schmeichler, Drückeberger – eigentlich bist du 'ne ganz arme Sau...“?

Begleitet wurde sie von Andreas Ferra, der sie nicht nur an der Gitarre unterstützte, sondern auch mit einem eigenen Lied einfach mal „Danke“ sagte – an seine Eltern, für

jeden einzelnen Moment. Das musste mal gesagt werden.

Junimond im Oktober

Bei Rio Reisers „Junimond“ war das Mitsingen nicht nur erwünscht, sondern auch leicht: „Ihr kennt den Text alle“, animierte die Liedermacherin. Und spätestens bei Hannes Waders „Heute hier, morgen dort“ hatten auch Hartgesottene Tränen in den Augen. Womit endet ein solcher Abend? Natürlich mit einem sanften „Gute Nacht, Freunde.“ Und wie geht es weiter? Sie fühle sich in Goslar so wohl, sagte die Sängerin. Sie würde gern wiederkommen und noch lieber gleich im Kulturkraftwerk einziehen. Die Kulturkraftwerk-Crew hörte es mit Vergnügen.